



„Was ziehe ich heute an?“ - Lebenswelten, Rollenwechsel und die eigene Persönlichkeit

Von Dominik Schwindt



Verschiedene Lebenswelten...

Unsere moderne Welt besteht heute aus ineinander verschränkten, oftmals stark unterschiedlichen Lebenswelten, sozialen Strukturen bzw. gesellschaftlichen Systemen. Konkret sind dies z.B. der Arbeitsplatz, der Freundeskreis, die Familie oder auch der Sportverein mit ihrem jeweils dazugehörigen Umfeld. Generell sind Lebenswelten alle Bereiche, in denen Menschen aufeinander treffen und soziale Kontakte pflegen – und jedes dieser sozialen Systeme unterscheidet sich vom nächsten durch ihm eigene spezifischen Werte und Regeln.

Das älteste soziale System der Menschen, der Kern aller nachfolgenden und sich evolutionär entwickelnden Lebenswelten, ist die Familie. Ein frisch zusammengestelltes Arbeitsteam mag als neue soziale Struktur erscheinen, profitiert und entwickelt sich jedoch anhand älterer Vorlagen, die sich alle auf die Familie zurück führen lassen.

...bringen Rollen hervor

Gemäß Ihres Alters, bzw. der wiederholten Häufigkeit Ihres Vorkommens, haben sich aus bestimmten Lebenswelten heraus Rollen entwickelt, die als Idealform den Ansprüchen, Pflichten und Erwartungen ihres sozialen Kontextes optimal entsprechen. Anders formuliert: aus den Erwartungen und Hoffnungen aller im sozialen System mitwirkenden Personen manifestiert sich das Idealbild für menschliches Verhalten in bestimmten sozialen Beziehungen.

Wenn Sie bspw. Vater oder Mutter sind, finden Sie sich in einer Rolle wieder, an die zahlreiche Vorstellungen geknüpft sind. So existieren bei Ihrem Kind, Ihrem Partner, Ihren Eltern, in der sie umgebende Gesellschaft (repräsentiert durch Freunde, Bekannte, Zeitungen, Fernsehen, etc.) und bei Ihnen selbst eine Reihe von Bildern, welche die Rolle einer Mutter oder eines Vaters entscheidend prägen. Und je höher Ihr Handeln mit diesen Erwartungen übereinstimmt, desto erfolgreicher dürfen Sie sich wähnen.



Erwartungen sind das Garn...

Der moderne Mensch scheitert wahrscheinlich am häufigsten an Erwartungen. Den Erwartungen der Anderen und an seinen eigenen. Sich von Erwartungen vollkommen frei zu machen mag möglich sein, ist aber ein konstant andauernder und energiezehrender Prozess. Denn je weiter wir im Leben fortschreiten, desto mehr Erfahrungen machen wir – und diese Erfahrungen resultieren wiederum in einer größeren und spezifischeren Anzahl von Erwartungen an alles nachfolgende.

Selbst in den kleinsten sozialen System treffen bereits eine Menge Erwartungen aufeinander – allen gerecht zu werden ist unmöglich. Mit Reibung muss also gerechnet werden.

Gestatten Sie mir ein aktuelles Beispiel aus dem Fußball zu wählen: Kürzlich hat sich der Kaiser Franz Beckenbauer über das Fehlen unseres Bundestrainers Jürgen Klinsmann beim WM-Workshop erzürnt. Er, der Kaiser, hatte erwartet, das dieses Erscheinen beim WM-Workshop u.a. zu den repräsentativen Pflichten des Bundestrainers gehörte – Jürgen Klinsmann hatte aber offensichtlich eine andere Vorstellung von seiner Rolle als Bundestrainer und war der Meinung, dass sein Erscheinen nicht notwendig gewesen sei. Hätten die beiden sich im Vorfeld genau über Ihre Erwartungen und Vorstellungen über die Rolle des Bundestrainers ausgetauscht, wäre beiden diese Episode erspart geblieben.

Wenn also Konflikte in sozialen Systemen angegangen werden, ist es ratsam, sich zuerst mit Erwartungen und Rollenbildern auseinander zu setzen.

...für Rollenkleider

Oft genügt es schon bei sich selbst zu beginnen. Wenn Sie sich in einem sozialen System unwohl fühlen, angegriffen werden oder nicht zurecht finden - fragen Sie Erwartungen ab. Fragen Sie sich, was Sie von sich selbst erwarten. Werden Sie diesen Erwartungen gerecht? Was unterstützt oder hindert Sie, diese Erwartungen zu erfüllen?

Versetzen Sie sich in die anderen Teilnehmer – fragen Sie sich, welche Erwartungen könnten die Anderen, die Umwelt, an mich und meine Rolle haben?

In der Lebenswelt Arbeit bspw. nehmen wir als Teil einer größeren Organisation eine bestimmte Rolle im Wirtschaftsprozess ein. Ihre Rolle in der Arbeitswelt finden Sie z.B. auf Ihrer Visitenkarte. Der dort Ihnen zuerkannte Titel formuliert Ihre Tätigkeit – zugleich aber auch die Anforderungen, Erwartungen und auch Hoffnungen sowohl von denen, die Ihnen diese Karte „verliehen“ haben, als auch von denen, an die Sie Ihre Karte verteilen. Und nicht zuletzt haben Sie selbst ja ebenfalls eine Vorstellung in Bezug auf die Erfüllung dieses Titels.

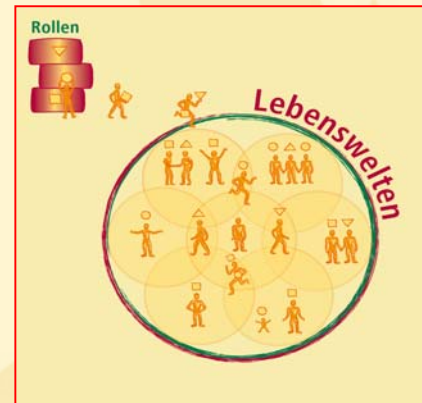
Überlegen Sie sich also, welche Erwartungen sie erfüllen müssen und welche Sie erfüllen möchten. Und schneiden Sie sich aus diesen Hoffnungen und auch Pflichten Ihre eigene, passende Rolle.



„Wer mit Ungeheuern kämpft, mag zusehn, dass er nicht dabei zum Ungeheuer wird. ...“

Grundsätzlich scheint es so zu sein, dass sobald wir in eine soziale Struktur eintreten, eine vorgefertigte Rollen überziehen – bewusst oder unbewusst. Je besser uns die Rolle passt, desto erfolgreicher können wir in dem jeweiligen System wirken.

Oft sind wir auch gezwungen, Rollen zu übernehmen und zu spielen, die uns Unbehagen bereiten. Meist schreitet diese Unbehaglichkeit unbewusst umher, verursacht Unlust, Gereiztheit, Leistungsschwäche und äußert sich mal hier, mal da, als kleine Krankheit, ein Schnupfen, Durchfall, die „übliche“ Grippe.



Um die mentale und damit körperliche Gesundheit zu erhalten, lohnt es sich zu überlegen, in wie weit bestimmte Rollen, die wir spielen, mit unserer Persönlichkeit – unseren privaten Vorlieben, Mustern und Möglichkeiten - übereinstimmen. Dieser bewusste Umgang mit unliebsamen Rollen schafft die Distanz, die nötig ist, gesund zu bleiben. Es ist sicher hilfreich, wenn Sie bspw. bei der Kündigung eines Mitarbeiters, bewusst zwischen Ihrer Rolle als Abteilungsleiter und Ihrer eigenen Persönlichkeit zu unterscheiden wissen. Gerade um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Effizienz zu gewährleisten, ist ein kontinuierlicher Abgleich von Rolle und eigener Persönlichkeit empfehlenswert.

... Und wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein.“ (Friedrich Nietzsche)

Umgekehrt lassen sich Rollen sehr gut dafür verwenden, auch Dinge zu tun, die mit den eigenen Werten nur schwer vereinbar wären. „Ich habe nur meinen Auftrag ausgeführt“ - das sagt der Soldat, nicht der Mensch. Wird die Diskrepanz zwischen Rolle und Persönlichkeit dabei jedoch zu groß, droht eine Spaltung. Der Fachmann spricht dann von Schizophrenie. Denn Rolle und Persönlichkeit sind nicht strikt voneinander getrennt – sie stehen in einer Wechselwirkung zueinander, beeinflussen sich, tauschen sich aus, inspirieren sich. Dieser Austausch ist in der Regel nützlich. Aber noch lange bevor der Befund einer Schizophrenie festgestellt wird, können sich ebenso unnütze Eigenheiten einer Rolle bereits in der Persönlichkeit verankert haben. Gut beraten ist, wer seine Rollen öfters auf Sitz und Passform hin überprüft.

Moderne und vielbeschäftigte Menschen wie wir flitzen heute geschwind zwischen einer Vielzahl von sozialen Systemen hin und her. Bei dem schnellen Wechsel durch die verschiedenen Gesellschaftsformen hechelt der Rollenwechsel oftmals atemlos hintendrin. Nicht selten passiert es, dass wir in einer Lebenswelt kurz inne halten, nur um festzustellen, dass wir noch die Rolle des vorhergehenden Systems tragen. Kommen wir längere Zeit nicht zum stehen, können sich verschiedene Rollen schon massiv ineinander verheddert haben. So findet sich in Familien nicht selten ein Geschäftsführer, wo eigentlich ein Vater oder Ehemann anzutreffen sein sollte.



Das bewusste Schneiderlein

Die nächste längere Pause, meist Urlaub genannt, nutzen wir dann dafür, die verschiedenen Rollen auseinander zu dividieren und alte Rollen auf noch passenden Sitz hin zu überprüfen. Wenn die Zeit noch reicht, ist es eventuell sogar möglich, einen kurzen Blick auf den Träger der Rollen - auf uns selbst - zu werfen.

Und vielleicht erinnern wir uns an diesem Punkt daran, dass wir ja gar keine vorgefertigten Rollen zu tragen brauchen – sind wir doch im Besitz aller notwendigen Ressourcen, eine uns maßgeschneiderte Rolle selbst zu fertigen.

Das wichtigste Handwerkszeug, um ein guter Schneider der eigenen Rollen zu werden, ist das Bewusstsein. Je mehr wir uns der einzelnen Rollen bewusst sind, die wir einnehmen, desto wirkungsvoller und zielgerichteter können wir in den entsprechenden Lebenswelten wirken.

Entwerfen Sie also Ihre eigenen Schnittmuster und fangen Sie noch heute an, Rollen selbst zu schneiden!